Es gilt das gesprochene Wort

Emmaus heute: Von gesenkten Köpfen und brennenden Herzen

Weihbischof Ludger Schepers

Predigt am Hochfest der Auferstehung unseres Herrn

Ostermontag, 6. April 2026

Hoher Dom zu Essen

Lesung: Apg 2,14.22B-33 und 1 Kor 15,1-8.11

Evangelium: Lk 24,13-35

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

wer heute durch unsere Städte geht oder in den Gesichtern der Menschen in der U-Bahn liest, der kennt dieses Bild: „Sie blieben stehen und sahen traurig drein." (Lk 24,17) Es ist, als hätte Lukas unsere Zeit vorweggenommen. Wir leben im Land der gesenkten Köpfe. Die Blicke kleben an Bildschirmen, an Sorgenfalten, an den Trümmerfeldern dessen, was einmal Gewissheit war. Die Inflation frisst unsere Pläne, der Klimawandel unsere Zukunftsbilder, und der gesellschaftliche Kitt bröckelt wie mürber Mörtel.

Die Emmausjünger – sind sie nicht der Inbegriff des modernen Menschen? Sie haben alles analysiert, seziert, verstanden. „Wir aber hofften…" (Lk 24,21). Dieser eine Satz ist das Echo einer ganzen Generation. Wir hofften auf Frieden ohne Ende, auf Wachstum ohne Grenzen, auf eine Welt, die sich stetig vereinfacht. Und jetzt? Jetzt fliehen wir. In die private Komfortzone, in den Sarkasmus, in die Erschöpfung. Hauptsache, weg von den Orten der Enttäuschung.

Der blinde Fleck: Warum wir die Lösung übersehen

Doch dann passiert etwas Unerwartetes: Ein Fremder schließt sich an. Und was tun die Jünger? Sie belehren ihn! „Bist du der Einzige, der nicht weiß, was geschehen ist?" (Lk 24,18). Wie typisch. Wir sind Weltmeister im Erklären, warum alles scheitert. Wir haben uns zu Experten des Niedergangs promoviert – in Talkshows, an Stammtischen, in endlosen Debatten über Schuld: die Politik, die Wirtschaft, „das System".

Doch während wir uns in unseren Argumenten verstricken, übersehen wir das Entscheidende: Gott lässt sich nicht in Theorien pressen. Er geht auf unseren Straßen. Jesus hört sich das Klagen geduldig an. Er hält stand. Doch dann stellt er die eine Frage, die alles aufbricht: „Was sind das für Dinge, über die ihr auf eurem Weg miteinander redet?“ (Lk 24,17). Er durchbricht die Kruste ihrer Logik. Eure Katastrophe, sagt er, ist kein Ende – sie ist ein Geburtskanal. Doch um das zu erkennen, müsst ihr den Blick vom Boden lösen.

Die Wende: Wo Brot bricht, zerbricht die Angst

Liebe Schwestern und Brüder,
die Verwandlung geschieht nicht im Kopf. Sie geschieht im Bauch. Im Herzen. „Bleibe bei uns, denn es will Abend werden.“ (Lk 24,29). Es wird Abend in unserer Zeit. Abend, wenn Einsamkeit wächst. Abend, wenn wir einander nicht mehr zuhören können. Abend, wenn die Dunkelheit der Resignation sich über uns senkt.

Und dann tut Jesus etwas Revolutionäres: Er bricht das Brot.

Keine Moralpredigt. Kein Manifest. Keine neue Ideologie. Sondern etwas so Schlichtes, so Menschliches, dass es uns den Atem raubt. Hier, in diesem Moment, ereignet sich Ostern – nicht im Weihrauch, sondern im Alltag.

Liebe Schwestern, liebe Brüder:

> Es ereignet sich dort, wo wir den Mut fassen, die Tür für den Fremden einen Spalt weit zu öffnen.
>
> Es ereignet sich dort, wo wir aufhören, Parolen zu dreschen – und anfangen, Leben zu teilen.
>
> Es ereignet sich dort, wo das Brot bricht – und mit ihm die Macht der Angst.

Die Umkehr: Nachtwanderung mit einem Herzen, das brennt

Was tun die Jünger, als sie ihn erkennen? Schreiben sie ein Protokoll? Nein. Sie rennen. Mitten in der Nacht. Zurück nach Jerusalem – dorthin, wo die Probleme ungelöst warten. Der Auferstandene nimmt uns die Last nicht ab. Die Preise bleiben hoch, die Konflikte bestehen. Doch er schenkt uns etwas Unvergleichliches: ein brennendes Herz.

Ein brennendes Herz – das ist das Gegenteil von Burnout. Es ist die Energie, die aus der Gewissheit kommt: Der Tod hat nicht das letzte Wort. Die Resignation hat nicht das

letzte Wort. Die Angst ist ein schlechter Ratgeber, doch die Hoffnung ist eine Quelle, die nie versiegt.

Emmaus ist kein Märchen – Emmaus ist heute

Liebe Gemeinde,
Ostern ist kein historisches Relikt, das wir fromm bestaunen. Ostern ist eine Provokation. Eine Einladung. Ein Weckruf.

Wir sind aufgerufen, die Augen zu öffnen. Gott begegnet uns nicht im Abgehobenen, sondern im Konkreten:

> In der Kollegin, die heute stiller ist als sonst.
>
> In der Geflüchteten, die uns im Bus gegenübersitzt.
>
> In dem Funken Zuversicht, der uns plötzlich ergreift – gerade dann, wenn wir schon aufgeben wollten.

Gehen wir nicht als Trauerklöße durch diese Zeit. Gehen wir als Menschen, die wissen: Wir sind nie allein. Der Auferstandene geht mit – inkognito, unaufdringlich, doch mit einer Liebe, die alles verändert.

Sagen wir der Welt nicht nur, was alles falsch läuft. Zeigen wir ihr, wie es aussieht, wenn man mit einem Herzen lebt, das brennt.

Christus ist auferstanden!
Er ist wahrhaft auferstanden – hier, unter uns, auf unseren Wegen, in unserem Leben.
Halleluja. Amen.